

Ernährungspolitik und „Antisemitismus“ in Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: Die orthodox-jüdischen Familien haben kein Recht auf Schweinefleisch und Schweinefettarten, weil sie auf eine andere Art entschädigt werden. Die Polizei in Klausenburg hielt diesbezüglich strenge Revisionen und man hat schon so manchen Schwindler gefaßt. Die streng orthodox-jüdische Familie Dr. Emil Zalabfi nahm für zehn Familienmitglieder Schweinefett in Anspruch! Die Sache war verdächtig und im Auftrage der Polizei erkundigte sich eine Frau bei der Zalabfi, ob sie kein Fett zu verkaufen hätte. Die Zalabfi verkaufte der Frau ein Kilogramm Fett zu 50 Kronen. Das Verfahren wurde gegen sie eingeleitet.

Ueber die jüngste Razzia auf „galizische“ — wie man hier statt „jüdische“ sagt — Preistreiber in Oberungarn wird in den hiesigen Blättern auf Grund amtlicher Daten mitgeteilt:

An die Regierungen waren von Seite der Behörden aus den Komitaten in Oberungarn unzählige Klagen wegen der Umtriebe der Preistreiber und Kettenhändler gekommen, so daß das Ministerium sich gezwungen sah, endlich einzuschreiten. Vor zehn Tagen hindurch wurde in den Komitaten Maramaros, Ung. Bemplin und Saros eine große Razzia abgehalten. Die Männer der Behörde gingen in zehn Gruppen an die Arbeit. In jeder Gruppe befanden sich ein Beamter der Grenz- oder Staatspolizei, ein Finanzbeamter und mehrere Detektiven. Die Gruppen teilten unter sich das Gebiet auf, welches sie abzusuchen hatten. Die meiste Arbeit hatten jene Gruppen, welche auf dem Gebiete von Munkacs, Satoralja ujhely, Vereghasz, Somonna und Erniehalyfalva tätig waren. In dem berühmten „Zentralkaffeehause“ von Satoralja ujhely waren so viel galizische Geschäftsleute beisammen, daß sie in den Räumlichkeiten nicht Platz genug hatten, sondern auf der Gasse in so großer Menge standen, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Taschen der „Gäste“ aus Galizien waren voll von verschiedenen Warenmustern und mit den zu Geschäftsschließungen nötigen Drucksachen. Bei den in Satoralja ujhely festgenommenen Galizianern fand man über drei Millionen Kronen Bargeld vor. Es war kein einziger, bei dem nicht wenigstens 50.000 bis 60.000 Kronen gewesen wären.

So bald die auf Razzia ausgehenden behördlichen Organe feststellten, daß einer oder der andere der „Gäste“ sich mit Gelegenheitsgeschäften befaßte, wurden sie sofort an Ort und Stelle besteuert und sie mußten die Steuer sogleich bar erlegen. In den Dorfgemeinden kam es häufig vor, daß sich die Galizianer auf die Flucht machten und sich in Scheunen, Kammern und Kellern versteckten. Sie fanden natürlich oft gute Leute, die ihnen bei der Flucht behilflich waren. Bei zahlreichen Galizianern wurden gefälschte militärische Dokumente vorgefunden. Sie hatten sich auf diese Weise dem Militärdienste entzogen. Es wurden auch viele versteckte Warenlager entdeckt. Man fand viel Zucker, Kleider, Federwaren, Weiswässer und Leinwand aufgestapelt. In Satoralja ujhely wurden z. B. auf einem Heuboden Männerkleider im Werte von 60.000 Kronen vorgefunden. Die Razzia wurde vor drei Tagen abgeschlossen. Die Polizei hat von den „Geschäftsmännern“ eine Million zweihunderttausend Kronen als Steuer erhoben. Die Galizianer wurden in ihre Heimat abgeschoben.

Kein Wunder, daß die Paul Sarkas-Wollner und Genossen und ihre Presse über „Antisemitismus“ zu schreiben anfangen. Aber die Bevölkerung erträgt einfach das Joch der Verteurer und Blinderer, der Preistreiber und Warenverschlepper, der Spekulant und Schwindler, der Kriegsschmarotzer und Gauner nicht länger. Und da mußten endlich die Behörden mit. (In Oesterreich läßt sich die Bevölkerung von den Kriegsschmarotzern alles gefallen, daher erlebt man hier auch nie eine solche behördliche Razzia großen Stils wie in Oberungarn.)